

Landesmuseum Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum**

Band (Jahr): - **(2020)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der erschöpfte Mann

Die antike Skulptur von Laokoon und seinen Söhnen ist ein Wendepunkt in der künstlerischen Darstellung des Mannes und dient als Projektionsfläche für sich wandelnde Ideale der Männlichkeit.

6

Was für ein Skandal! Ausgerechnet auf dem Altar des Gottes Apollon hatte der Priester Laokoon mit seiner Frau geschlafen. Erzürnt über diesen Frevel schickt Apollon zwei Schlangen, die Laokoons Söhne töten sollen. Der Vater versucht seine Söhne vom Würgegriff der Schlangen zu befreien. Vergeblich, denn die Schlangen sind stärker und beissen Laokoon und seine Söhne zu Tode. Inspiriert von diesem Mythos verewigt ein unbekannter Künstler

der griechischen Antike Laokoons Scheitern in einer Marmorskulptur. Im Detail zeigt er den schmerzverzerrten Körper und den leidenden Gesichtsausdruck des Vaters. Das Werk ist eine Revolution, denn bis dahin wurde der Mann stets als strahlender Held und Sieger dargestellt. In der Skulptur sieht man ihn zum ersten Mal in stöhnendem Schmerz, eingeholt von seiner eigenen Überheblichkeit. Neu ist die Darstellung des Mannes im Moment der Erschöpfung.

Die Laokoon-Gruppe wurde in zwei Versionen rekonstruiert: mit gestrecktem oder gebeugtem Arm.



Züri wird wild.

100% Zoo
20% sparen
zkb.ch/zoo

Das Abenteuer wartet vor Ihrer Tür.
Und als Hauptsponsorin des Zoo Zürich
laden wir Sie ein, dabei zu sein.

zooh!
ZÜRICH

150 JAHRE



Zürcher
Kantonalbank

Im Lauf der Geschichte haben Männer zahlreiche heroische Ideale für sich geschaffen: Strahlende Sieger, selbstherrliche Schöpfer, Abbilder Gottes. Doch jedes Ideal entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als Überforderung, an der der Mann schliesslich zerbricht. So auch bei Laokoon.

Wiederentdeckung und Neuinterpretation

Rund 1500 Jahre nach ihrer Entstehung wurde die Marmorskulptur 1506 in Rom entdeckt. Der Fund war eine Sensation, denn aus der Literatur wusste man von diesem aussergewöhnlichen Werk. Nun stand es wahrhaftig da, zwar fehlte dort ein Arm, da ein Schlangenkopf, doch der Schmerz des Laokoon kam trotz diesen Lücken voll zur Geltung. Über die Jahrhunderte war die Skulptur immer wieder Projektionsfläche für die sich stetig wandelnden Männerbilder. An Laokoon zeigt sich, wie flexibel diese Bilder zuweilen sind. Die Leerstellen, zum Beispiel der

*... jedes Ideal entpuppt
sich bei genauerem
Hinsehen als Überforde-
rung, an der der Mann
schliesslich zerbricht.*

fehlende Arm Laokoons, wurden für zeitgenössische Interpretationen genutzt. Als wolle man dem Heroismus des Laokoon doch noch eine Chance geben, setzte man in der Spätrenaissance an die Leerstelle einen kraftvoll ausgestreckten Arm. Für den deutschen Schriftsteller Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) zeigte sich Laokoon

sodann als wehrhaft und mitten im Kampf. Er kann die Niederlage zwar nicht mehr abwenden, doch er stellt sich ihr heroisch entgegen. 1903 wird der fehlende Arm Laokoons entdeckt. Es zeigt sich, dass dieser nicht ausgestreckt, sondern angewinkelt und in sich verdreht ist. Laokoon entgleitet so die Kontrolle über das Geschehen, doch noch immer erduldet er sein Schicksal mit einer gewissen Haltung.

Opfer der Naturgewalt

Die Laokoon-Skulptur inspirierte auch ein feministisches Ausrufezeichen. 1968 malte die österreichische Künstlerin Maria Lassnig (1919–2014) ein Selbstporträt mit dem Titel «Frau Laokoon». Das Stöhnen Laokoons kehrte die Malerin um, indem sie die Schlange als Phallussymbol deutete und ihren Kampf zu einem erotischen Akt macht. Die Frau im Bild kämpft mit dem Tier, das zur Strafe des Mannes losgeschickt wurde. Die Künstlerin schuf so eine feministische Ikone mit allen Konsequenzen.

Zurück zur antiken Skulptur: Der vorläufig letzte Akt der Rezeptionsgeschichte entzog dem sündigen Priester auch noch den letzten verbliebenen Handlungsspielraum. Basierend auf neusten Forschungen verlegten die Berliner Archäologin Susanne Muth und ihr Kollege Luca Giuliani 2016 den Schlangenkopf von Laokoons linker Hüfte, wo ihn die Renaissance platziert hatte, an dessen Hals. Laokoon ist so definitiv kein Held mehr, sondern Opfer der Naturgewalt. Sein muskulöser Körper nützt ihm nichts, der Biss der Schlange haucht dem Mann im nächsten Moment die Lebensgeister aus. Er ist wieder der Verlierer, der er in der antiken Originalversion war. ♂

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Der erschöpfte Mann
16. OKT 20 – 10. JAN 21

Seit Jahrhunderten pendeln Ideale der Männlichkeit zwischen unverletzlicher Stärke und offen gezeigter Schwäche. Die vierte Schau der beiden Gastkuratoren Stefan Zweifel und Juri Steiner im Landesmuseum unternimmt einen Streifzug durch die europäische Kulturgeschichte des Mannes. Seine Spuren finden sich durch die Jahrhunderte in Kunst, Geschichte, Literatur oder Kino.



LUCERNE FESTIVAL

Foto © ZvG | Robbie Lawrence

BEETHOVEN FAREWELL

mit Patricia Kopatchinskaja und Igor Levit

20. – 22. November 2020

Info: lucernefestival.ch

Weihnachten & Krippen

In der Tradition der Krippenherstellung spielen Frauenklöster eine wichtige Rolle. Dieses Jahr ist eine besonders kostbare Nonnenarbeit mit Wachsfiguren zu sehen.

Ein Advent ohne Weihnachtsausstellung im Landesmuseum ist schon fast undenkbar. In einer märchenhaften Winterkulisse werden in diesem Jahr Krippen aus unterschiedlichen Regionen der Schweiz gezeigt: geschnitzte aus dem Berner Oberland, aus Ton modellierte Zentralschweizer Exemplare oder in Wachs gegossene aus dem Aargau.

Besonders interessant sind Kästchen aus Glas, in denen die Weihnachtsgeschichte oder das Jesuskind mit vielen Details dargestellt werden. Eine solche Kastenkrrippe aus dem späten 18. Jahrhundert, mit üppig verziertem Giebel und Wachsfiguren, wird heute im Stift Beromünster aufbewahrt. Hergestellt wurde sie im Kloster Hermetschwil, einer dem heiligen Martin geweihten Benediktinerinnen-Abtei im Kanton Aargau.

Im Zentrum der Krippe steht die Anbetung der Könige. Sie tragen Mäntel aus Samt, mit Pelz



*Kastenkrrippe mit Wachsfiguren aus dem Kloster Hermetschwil.
Letztes Viertel 18. Jahrhundert.*

gefüllt und mit Pailletten und Golddraht verziert. Auch die Kleider von Maria und Joseph sind aus gemusterten Seidenstoffen dieser Epoche genäht. Die Szene spielt sich vor einer Hausfassade mit gepflegtem barockem Garten ab. Reale Krippen wie diese dienten nicht nur der privaten Andacht der Nonnen in der Adventszeit. Mit der Herstellung

bereiteten sich die Schwestern auch geistig auf das Weihnachtsfest vor.

Neben dem Aufstellen von Krippen gehören auch Adventskalender seit mehr als einem Jahrhundert zur Vorbereitung auf Weihnachten. Eine Auswahl spannender Exemplare aus verschiedenen Jahrzehnten bereichert die Ausstellung. ☸

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Weihnachten & Krippen
21. NOV 20 – 10. JAN 21

Die Ausstellung richtet sich speziell an Kinder. Sie können im eigens für das junge Publikum eingerichteten Bastelraum Papierkrippen und Weihnachtsschmuck basteln, in einer kuscheligen Ecke Weihnachtsgeschichten lesen oder festliche Lieder hören.

Bettgeschichten

Wir verbringen rund einen Drittel unseres Lebens im Bett. Das wichtigste Möbel der Menschheit hat eine eigene Vergangenheit.

Das Bett ist etwas Privates. Die meisten Menschen schliessen die Schlafzimmertür, wenn sie Gäste empfangen. Das war nicht immer so. Am Hof des französischen Königs Ludwig XIV. war das Schlafzimmer nicht nur ein öffentlicher Ort, sondern eine grosse Bühne für die Machtdemonstrationen des Herrschers. Ludwig verstand sich als Personifikation der Sonne, die auf- und untergeht. Und wie in der Natur waren seine Untertanen gezwungen, sich diesem Zyklus unterzuordnen. Wenn der Sonnenkönig aufstand, wurde er gehuldigt. Wenn er zu Bett ging, wurde ein ausgewähltes Publikum Zeuge des «Sonnenuntergangs».

Das Bett von Ludwig XIV. wurde zum Repräsentationsobjekt und neben dem Thron zum Inbegriff royaler Macht. Viele europäische Fürsten übernahmen die Gepflogenheiten des Sonnenkönigs und hielten in ihren prunkvollen Schlafzimmern Hof.

Die Eidgenossenschaft hatte zwar keinen König, der monarchische Prunk und der repräsentative Auftritt im Schlafgemach eroberten aber nach und nach auch die Häuser der reichen Stadtbürger. Um zu beeindrucken, wurde gerne das kunsthandwerkliche Können zur Schau gestellt. Glücklicherweise sind zahlreiche Objekte erhalten geblieben und gehören nun zur Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums.

12



Reich verziertes Bett aus dem 18. Jahrhundert.

*Wenn der Sonnenkönig
zu Bett ging, wurde
ein ausgewähltes
Publikum Zeuge des
«Sonnenuntergangs».*



Das Bett als Wärmequelle

Auch in der Unterschicht waren die Schlafstätten öffentlich, allerdings aus ganz anderen Gründen. Noch bis ins 18. Jahrhundert war es selbstverständlich, dass viele Menschen – Frauen und Männer, Erwachsene und Kinder, Angestellte und Gäste – gemeinsam nächtigten. Der Grund ist simpel: Neben dem Herd war das Bett die einzige Wärmequelle im Haus. Ein Jahrhundert später führte die Industrialisierung zu einem Mangel an Schlafplätzen in grossen Städten. Arme Familien begannen deshalb ihre Betten zu teilen. Sie vermieteten ihren Schlafplatz tagsüber an sogenannte Schlafgänger, beispielsweise Schichtarbeiter, und verdienten sich damit einen kleinen finanziellen Zustupf. Dies hatte allerdings Folgen. Die Schlafgänger waren einer der Hauptgründe, wieso sich Krankheiten und Ungeziefer wie Läuse oder Milben rasend schnell verbreiten konnten.

Mit dem wachsenden Bewusstsein für Hygiene im 19. Jahrhundert veränderte sich das Verhalten im Schlafzimmer erneut: Weg vom öffentlichen Raum hin zum privaten Ort. Einen erneuten Richtungswechsel brachte die Jugendbewegung in den 1960er-Jahren. Angeführt von John Lennon und Yoko Ono wurde die Schlafstätte erneut öffentlich. Das Paar demonstrierte 1969 im Bett gegen den Krieg. Aber das ist eine andere (Bett)geschichte ... ☐

13

LANDESMUSEUM ZÜRICH

Bettgeschichten

6. NOV 20 – 4. APR 21

Wie wurde bei uns, fern vom Hofzeremoniell des Sonnenkönigs, geschlafen? Ein Gang durch die Schlafzimmer des 17., 18., 19. und 20. Jahrhunderts zeigt nicht nur, wie sich Bett oder Nachtwäsche verändert haben, sondern lässt auch erahnen, wie das Zusammenleben funktioniert hat. Mit ausgewählten Exponaten aus der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums wird das wichtigste Möbel der Menschheit in Szene gesetzt.



Gute Nacht!

Schlafen ist langweilig, da passiert ja nichts – könnte man denken. Stimmt aber nicht! Im Schlaf passiert sogar viel und es gibt viele lustige Fakten rund um den Schlaf. Wusstest Du zum Beispiel...

... dass man nicht gleichzeitig schnarchen und **träumen** kann? Es gibt verschiedene Schlafphasen: Träumen kann man nur im **REM-Schlaf**. Und genau während dieser Phase schnarcht man nicht.



... dass **Delphine** und Wale meist nur mit dem **halben Gehirn** schlafen? Die andere Gehirnhälfte bleibt wach und stellt sicher, dass sie rechtzeitig auftauchen, um zu atmen.



... dass der Weltrekord im lautesten **Schnarchen** von einem Schweden gehalten wird? Kåre Walkert schnarchte 1993 so laut wie ein **Pressluffhammer**!

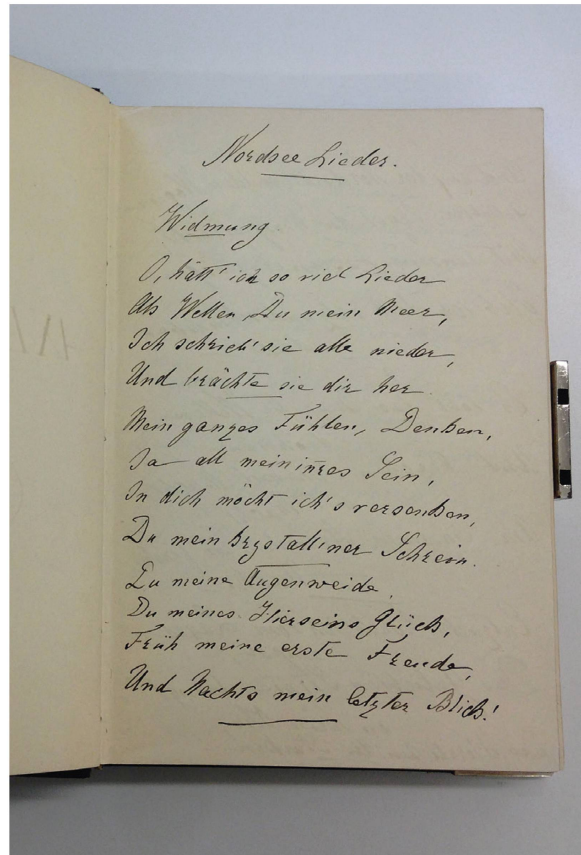


...dass einige Menschen in **Schwarz-Weiss** träumen?
Das gilt aber eher für Menschen, die mit
Schwarz-Weiss-Fernsehen aufgewachsen sind.



...dass auch **Tiere**
träumen? Hunde zum
Beispiel bewegen
manchmal die Pfoten
oder bellen leise im
Schlaf, wenn sie träumen.

«Sisi» im Landesmuseum



16

Dass Kaiserin Sisis Tagebuch im Schweizerischen Bundesarchiv aufbewahrt wird, wissen nur wenige.

Warum liegt das Tagebuch der österreichischen Kaiserin im Schweizerischen Bundesarchiv? Und was hat der Bundesrat damit zu tun?

In der Wechselausstellung «Die Bundesrätinnen und Bundesräte seit 1848» wird auch das Tagebuch von Kaiserin Elisabeth von Österreich (1837–1898) gezeigt. Dass Sisi in Genf ermordet wurde, ist bekannt. Dass ihr Tagebuch seit Jahrzehnten im Schweizerischen Bundesarchiv aufbewahrt

wird, wissen nur wenige. 1890 verfügte Kaiserin Elisabeth, dass ihre Texte nach Ablauf einer 60-jährigen Sperrfrist «dem Herrn Präsidenten der Schweizer Eidgenossenschaft» übergeben werden sollten. Das Tagebuch wurde in Oberbayern aufbewahrt und dem Schweizer Bundespräsidenten Eduard von Steiger am 3. Juli 1951 übergeben. Eine Sperrfrist für ein Tagebuch? Ein anderes Land als Bewahrer der kaiserlichen Gedanken? Das klingt ziemlich abenteuerlich, hat aber einen handfesten Grund:

Elisabeth von Österreich fürchtete, dass ihre Notizen in der Heimat vernichtet werden könnten. Und das zu Recht. In ihrem Tagebuch kritisierte sie Hof und Monarchie und machte keinen Hehl daraus, dass sie diese Staatsform für nicht mehr zeitgemäss hielt. Ihre liberalen und antiklerikalen Texte durften also nicht in falsche Hände geraten.

Sisi versuchte sich auch als Dichterin. Sie verehrte den berühmten scharfzüngigen deutschen Dichter Heinrich Heine und schrieb Gedichte in seinem Stil:

*Und auf der Nordsee
wilden Wogen,
Geliebter, lagst du
hingestreckt: –
Mit tausend Fasern
eingesogen
Hab' ich dich, salz-
und schaumbedeckt.*

Zweifellos, Heine konnte es besser. Den grossen historischen Wert der kaiserlichen Worte schmälert dies aber nicht. Davon profitieren Flüchtlinge auf der ganzen Welt bis heute. Elisabeth von Österreich hatte nämlich verfügt, dass der Verkaufserlös aus der Veröffentlichung ihres Tagebuchs einem wohltätigen Zweck zufließen soll. 1980 entschied der Bundesrat, das Geld dem UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge zukommen zu lassen. Seither werden Menschen auf der Flucht unterstützt. ♡

LANDESMUSEUM
ZÜRICH
**Die Bundesrätinnen
und Bundesräte
seit 1848**
8. JAN – 25. APR 21

Seit 1848 wird die Schweiz vom Bundesrat regiert. Doch wer sind die Menschen, welche die Geschicke der Eidgenossenschaft leiten? XEin Rückblick auf 119 Regierungsmitglieder, gespickt mit amüsanten und abenteuerlichen sowie mit schwierigen und traurigen Geschichten.

V H S VOLKSHOCHSCHULE
Z H . ZÜRICH
C H

Ringvorlesungen
**Geschichte Afrikas bis zum
Kolonialismus**

Ringvorlesung
**Seuchen, Beben und Vulkane:
Katastrophen und wie sie Geschichte
machen**

Ringvorlesung
Inspiration Asien

Dr. Adrian Hänni
Lehrgang Geschichte: Nachkriegszeit

Dr. Peter Hassler
Tibet – vom Mythos bis zur Gegenwart

Prof. Dr. Christian Marek
Der Kampf um Troja

Dr. Andreas Petersen
Die Stasi und die Schweiz

Dr. Rolf Tanner
Geschichte der französischen Schweiz

Dr. Thomas Zaugg
**Kulturpolitik und geistige Landes-
verteidigung**

Dr. Nicole Billeter
Frauen im mittelalterlichen Zürich

Dr. Ruth Wiederkehr
Jüdisches Baden

Sandra Lang
**Balneologie: Geschichte der Badekultur
und Bademedizin**

Dr. Reinhold Henneck
Der Mechanismus von Antikythera

Elisabeth Hefti, Prof. Dr. Hans Ramseier
Kunst und Geschichte der USA nach 1945

Mehr verstehen, mehr bewegen.

www.vhszh.ch · info@vhszh.ch · 044 205 84 84

Annemarie Schwarzenbach als Fotografin

— Aufbruch ohne Ziel

18.09.20

03.01.21



Zentrum Paul Klee
Bern

Gegründet von
Maurice E. und Martha Müller
sowie den Erben Paul Klee

Mit der Unterstützung von:



Kanton Bern
Canton de Berne

Geschichte Schweiz



Neuer Teil der Dauerausstellung: Die Epoche vom 11. bis zum 14. Jahrhundert.

Der aufkommende Handel im Mittelalter veränderte viel und war einer der Hauptgründe, wieso die Eidgenossenschaft überhaupt entstehen konnte.

Zwischen dem 11. und dem 14. Jahrhundert entwickelten sich wichtige Voraussetzungen für die Entstehung der Eidgenossenschaft. Diese gesellschaftlichen Veränderungen werden neu im ersten Raum der Dauerausstellung «Geschichte Schweiz» gezeigt. Erst mit dem Abschluss der Sanierungsarbeiten im Landesmuseum Zürich war es möglich, diesem wichtigen Kapitel einen entsprechenden Raum zu geben und damit die Vorgeschichte des langen Wegs zum Bundesstaat adäquat abzubilden.

Das Gebiet der heutigen Schweiz war im Mittelalter wirtschaftlich eher unbedeutend. Das gesellschaftliche Leben wurde stark von langjährigen religiösen Strukturen geprägt. Erst der wachsende Fernhandel, der auch vor den Alpen – für Jahrhunderte eine natürliche Grenze – nicht Halt machte, veränderte dies. Die Handelsrouten zwischen Norden und Süden, aber auch zwischen Osten und Westen dynamisierten die Wirtschaft und erhöhten die Mobilität der Menschen. Gleichzeitig beeinflussten die ökonomischen Umwälzungen auch die Herrschaftsstrukturen. Vermehrt mischte eine neue Kraft im Machtkampf der regionalen Adelsgeschlechter wie der Zähringer oder der Kyburger mit: das Bürgertum.

Luzern und die Waldstätte

Dank dem florierenden Handel entstanden neue Zentren wie Bern, Nyon oder Winterthur, die keiner religiösen Herrschaft unterstanden. Anders als Bischofsstädte wie Basel oder Chur hatten diese Orte grössere ökonomische Freiheiten, denn die regierenden Adelsfamilien erhofften sich davon volle Schatztruhen. Teilweise ging diese Rechnung auf, teilweise nicht: Mit dem Aufstieg des Bürgertums begann die Macht von Adel und Kirche in diesen Regionen zu schwinden. In Luzern beispielsweise, eigentlich Teil der Habsburgerherrschaft, waren viele Bürger durch den Handel vermögend und einflussreich geworden. Diesen Einfluss wollten sie nicht mehr verlieren; Luzern wurde zur ersten Stadt, die sich im 14. Jahrhundert mit den Waldstätten verbündete. 🌲

LANDESMUSEUM ZÜRICH Geschichte Schweiz DAUERAUSSTELLUNG

Die neue Dauerausstellung zur Schweizer Geschichte beschreibt das Werden der Schweiz: Der Gang durch die Jahrhunderte beginnt im Mittelalter und endet mit den Herausforderungen für die demokratischen Institutionen der Gegenwart.